

In der SÄZ Nr. 48/2012 stellte das Swiss Medical Board zwei Merkblätter für Patienten vor, die Entscheidungshilfen bei der Behandlung von Kreuzbandläsionen und der Anwendung des PSA-Tests für die Früherkennung von Prostatakrebs bieten sollen [1]. Die betroffenen Fachgesellschaften SGOT und SGU reagieren im folgenden Beitrag mit einem «offenen Brief» auf die Lancierung dieser Merkblätter. Aufgrund der Wichtigkeit der Thematik für die Ärzteschaft haben wir den in der Trägerschaft des Medical Boards engagierten FMH und SAMW angeboten, sich zur Kritik zu äussern, und publizieren deren Stellungnahme im Anschluss an den Text der Fachgesellschaften.

Die Redaktion

1 Swiss Medical Board veröffentlicht Merkblätter für Patienten. Schweiz Ärztezeitung. 2012;93(48):1781.

Offener Brief

SGOT-SSOT und SGU-SSU lehnen Merkblätter für Patienten des Swiss Medical Board ab

Bernhard Christen^a,
Thomas Gasser^b

a Dr. med., MHA, Präsident
Schweizerische Gesellschaft
für Orthopädie und
Traumatologie (SGOT)

b Prof. Dr. med., Präsident
Schweizerische Gesellschaft
für Urologie (SGU)

Korrespondenz:
Geschäftsstelle SGU-SSU
15, avenue des Planches
CH-1820 Montreux
Tel. 021 963 21 39
Fax 021 963 21 49

office[at]cpconsulting.ch

Ende November hat das Swiss Medical Board Merkblätter für Patienten zu den Themen der Behandlung von Kreuzbandläsionen und dem Stellenwert des PSA-Testes in der Früherkennung des Prostatakrebses publiziert.

Die Fachgesellschaften mit der entsprechenden Kompetenz, die Schweizerische Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie (SGOT) und die Schweizerische Gesellschaft für Urologie (SGU), waren bei der Verfassung der Merkblätter ausgeschlossen. Diese Vorgehensweise widerspricht der gut schweizerischen Tradition der Vernehmlassung.

Beide Gesellschaften sind von der mangelhaften Qualität der Merkblätter enttäuscht.

Es besteht nämlich ein erheblicher Unterschied zwischen einer reinen Literaturanalyse durch einen

fachfremden Expertenrat (wie sie das Medical Board durchgeführt und publiziert hat) und der Beratung des einzelnen Betroffenen.

Die Merkblätter wären sonst nicht so unausgewogen, unvollständig und an den Bedürfnissen der Patienten vorbeizielend ausgefallen. Wichtige Aspekte wurden – bewusst oder unbewusst – ausgelassen. Entsprechend werden die Merkblätter nichts zur Verminderung der Verunsicherung beitragen – im Gegenteil.

Die SGOT-SSOT und die SGU-SSU lehnen die Merkblätter deshalb ab, raten ihren Mitgliedern, sie *nicht* zu verwenden, und ersuchen die Ärzteschaft, dasselbe zu tun. Patientenorganisationen werden eingeladen, die Merkblätter ebenfalls *nicht* zu verwenden.